

Mann in Treppenhaus erschossen

Täter kamen am frühen Morgen

Hamburg. Ein Mann ist am frühen Sonntagmorgen im Hamburger Stadtteil Eppendorf im Treppenhaus eines Mehrfamilienhauses erschossen worden. Seine Identität war zunächst unklar, er stamme vermutlich aus Süd-Ost-Europa, hieß es. Der Leichnam wurde zur Obduktion ins Institut für Rechtsmedizin am Hamburger Universitätsklinikum Eppendorf gebracht. Von den Tätern fehlt noch jede Spur. „Die Lage ist immer noch sehr nebulös“, sagte ein Polizeisprecher. Die Ermittler suchen nach Zeugen.

Opfer stirbt im Krankenhaus

Nach ersten Erkenntnissen trafen vier Männer gegen 4.30 Uhr in dem Treppenhaus des Geschäfts- und Wohngebäudes aufeinander. Das Opfer war laut Polizei in Begleitung eines Bekannten, die mutmaßlichen Täter waren demnach auch zu zweit unterwegs. Bei dem Aufeinandertreffen habe einer der beiden Verdächtigen einen tödlichen Schuss auf den Mann abgegeben, teilte die Polizei weiter mit.

Dann seien die beiden Angreifer aus dem Gebäude gelaufen und in eine unbekannte Richtung geflohen. Der angeschossene Mann sei vergeblich von den alarmierten Einsatzkräften reanimiert worden, er starb kurze Zeit später im Krankenhaus.

Ermittler sicherten am Sonntagvormittag Spuren am Tatort. Dabei war auch ein 3-D-Scanner im Einsatz. Ob die Tatwaffe sicher gestellt wurde, wurde zunächst nicht bestätigt.



Polizeibeamte sichern am Tatort Spuren. FOTO: DPA

GEWINNZAHLEN

Lotto

Lotto a. Samstag: 2, 10, 29, 35, 45, 48
Superzahl: 2 Spiel 77: 4, 2, 7, 3, 3, 0, 1
Super 6: 3, 9, 3, 5, 1, 5

Die Glücksspirale

Endziffern	Gewinn
3	10 €
86	20 €
790	50 €
5935	500 €
45 060	5000 €
467 671	100 000 €
284 965	100 000 €

Prämienziehung: Die Losnummern 9 938 331 und 9 367 079 gewinnen 7500 € monatlich als Sofortrente.

SKL

Endziffern	Gewinn
1811 335	1000 000 €
2 750 977	1000 000 €
0 231 271	100 000 €
0 190 681	50 000 €
2 020 063	10 000 €
---0577	5000 €

Euro Jackpot

Gewinnz. 5 aus 50: 1, 4, 20, 32, 34
Eurozahlen 2 aus 10: 3, 6

Bingo

Gewinnzahlen: B 1, 6, 8, 10, 14 | 21, 27, 28, 29, 30 N 37, 43 G 46, 47, 53, 57, 59
O 62, 66, 68, 71, 74
Bingo-Quoten:
Gewinnklasse 1: 2-mal 866 118,20 €
Gewinnklasse 2: 45-mal 1635,50 €
Gewinnklasse 3: 5931-mal 28,90 €

Keno Sonnabend

Gewinnzahlen: 7, 8, 13, 16, 17, 25, 28, 29, 33, 36, 37, 39, 42, 44, 48, 50, 51, 52, 56, 57
Plus 5: 6, 9, 6, 5, 6

Keno Sonntag

Gewinnzahlen: 8, 12, 15, 16, 17, 18, 22, 35, 37, 40, 43, 44, 48, 52, 54, 58, 59, 67, 68, 70
Plus 5: 6, 1, 1, 7, 4 ohne Gewähr

Wie Forscher drei Kinderleben retteten

Erst wurde Sebastian krank, dann bekam seine Schwester Janina die rätselhaften Symptome, und auch Bria hat sie – Ärzte der Uni Göttingen fanden die Ursache und entwickeln eine Therapie

Von Heidi Niemann

Göttingen. Es ging los, als Sebastian drei Jahre alt war. „Aus dem Nichts heraus“ fing er an zu stolpern, dann konnte er plötzlich nicht mehr sprechen und bekam epileptische Anfälle, stündlich. Tag und Nacht. Schon bald saß Sebastian im Rollstuhl. Für seine Eltern Gabriela und Robert Bopp war das ohnehin schon eine schwere Zeit, doch dann kam der Schock: Dasselbe ging bei Sebastians kleiner Schwester Janina los. Die Eltern hatten sich schon darauf eingestellt, beide Kinder zu verlieren.

Doch dann kam Hilfe aus der Universitätsmedizin Göttingen. Ein Forscherteam um den Kinderneurologen Robert Steinfeld hat bei Sebastian weltweit erstmals eine bis dahin unerkannte, seltene und rasant fortschreitende Krankheit diagnostiziert. Doch nicht nur das:



Es ist für einen Arzt sehr befriedigend, wenn man mit Forschung einen solchen Behandlungserfolg erzielen kann.

Robert Steinfeld, Kinderneurologe

Die Wissenschaftler am Zentrum für Seltene Kinderneurologische Erkrankungen haben zugleich deren Mechanismus entschlüsselt und in relativ kurzer Zeit eine Therapie entwickelt. Dank dieser Behandlung hat sich nicht nur der Zustand von Sebastian deutlich verbessert.

Auch seine beiden jüngeren Schwestern Janina und Bria profitieren von der Therapie. Sie haben ebenfalls den Gen-Defekt. Bei ihnen konnten die Göttinger Ärzte die Krankheit so frühzeitig entdecken und behandeln, dass sich die Symptome kaum ausprägten beziehungsweise gar nicht erst zum Ausbruch kamen.

Doch die Mediziner haben nicht nur den drei Geschwistern das Leben gerettet. Inzwischen sind bei den Göttinger Spezialisten mehrere andere Kinder mit dieser Krank-



„Wirklich außergewöhnlich“: Sebastian und Janina (o.) hat die Therapie das Leben gerettet, auch Bria (rundes Bild o.) profitiert von der Therapie. Die Eltern Gabriela und Robert Bopp (rundes Bild u.) sind glücklich.



heit in Behandlung, weltweit sind etwa 20 Fälle bekannt. „Das ist für einen Arzt und Wissenschaftler natürlich sehr befriedigend, wenn man mit Forschung einen so direkten Behandlungserfolg erzielen kann“, sagt Steinfeld.

Die Eltern der drei Geschwister Sebastian, Janina und Bria sind froh, dass die Grundlagenforschung der Göttinger Ärzte so schnell in eine Therapie mündete: „So etwas ist wirklich außergewöhnlich“, sagen Gabriela und Robert Bopp. Die Familie, die in Ellwangen in Baden-Württemberg wohnt, ist derzeit wieder für mehrere Tage in Göttingen, weil die Kinder weiterhin regelmäßig im Uni-Klinikum untersucht werden müssen. „Wir sind jetzt zum 55. Mal hier“, sagt Robert Bopp. Ihre Hausärztin hatte den Eltern damals den Tipp gegeben, sich an die Göttinger Klinik für Kinder- und Jugendmedizin zu wenden, weil diese bereits seit vielen Jahren auf die Erforschung und Behandlung seltener Krankheiten spezialisiert ist.

Ein Schock für die Eltern

Der heute 14 Jahre alte Sohn Sebastian hatte sich zunächst normal entwickelt. „Als er drei Jahre alt war, fing er plötzlich an zu stolpern“, berichtet sein Vater. Innerhalb weniger Monate veränderte sich der Zustand dramatisch. Der

Junge konnte nicht mehr sprechen und nicht mehr greifen, bekam immer häufiger epileptische Anfälle, wurde zum Pflegefall.

Dann kam der nächste Schock: Bei der zwei Jahre jüngeren Tochter Janina zeigten sich ebenfalls erste Symptome. „Wir haben uns darauf eingestellt, dass wir innerhalb von zwölf bis 18 Monaten ein Kind verlieren und zwei Jahre später das zweite“, sagt Robert Bopp.

Die Göttinger Forscher nutzten alle modernen bildgebenden Möglichkeiten sowie alle molekularen und zellbiologischen Methoden, um der rätselhaften Krankheit auf die Spur zu kommen. Schließlich fanden sie heraus, dass das Gehirn nicht mit dem lebenswichtigen Vitamin B9 versorgt wird und dass eine bestimmte Genmutation die Ursache ist. Diese bewirkt, dass der Transport der sogenannten Folate, das sind wasserlösliche Vitamine, zum Gehirn blockiert wird. Der Folatmangel hat zur Folge, dass das Gehirn schrumpft und die geistigen und motorischen Fähigkeiten immer weiter schwinden. Die Göttinger Forscher entwickelten einen Therapieansatz, wie sich die Cerebrale Folattransportdefizienz über alternative Transportwege ausgleichen lässt.

Sebastian kann wieder laufen

Die Therapie zeigte schnell Wirkung. „Während Sebastian früher keinerlei Gefühlsregungen mehr zeigte, kann er inzwischen wieder selbstständig laufen, auf seine Umwelt eingehen und lächeln“, sagt Robert Bopp. Auch die epileptischen Anfälle seien deutlich seltener. Bei der inzwischen zwölfjährigen Schwester Janina sind die ersten Symptome verschwunden, die achtjährige Bria hat sich völlig normal entwickelt. Damit dies so bleibt, müssen die beiden Mädchen morgens und abends mehrere Dutzend Tabletten schlucken. Sebastian muss einmal wöchentlich in die Klinik, um per Injektion mit den nötigen Folatmengen versorgt zu werden.

„Dieser besondere Fall zeigt, welche Spitzenleistung die Universitätskliniken erbringen“, sagt Professor Heyo K. Kroemer, Sprecher des Vorstandes der Göttinger Universitätsmedizin. Nur die Unikliniken hätten die Kompetenzen und Ausstattung, um derart seltene und schwierige Fälle behandeln zu können.

Dies ist auch Thema einer Ausstellung, die noch bis zum 31. August im Göttinger Uni-Klinikum zu sehen ist. Auf lebensgroßen Foto-Aufstellern erzählen 33 Patienten ihre Geschichte. Sie alle verdanken ihre Gesundheit den besonderen Leistungen der Mediziner und der speziellen Ausstattung der deutschen Universitätskliniken – unter ihnen die drei Geschwister Sebastian, Janina und Bria.

Heißes Pflaster

Nächstes Wochenende feiert Hameln den heftig umstrittenen Straßenbelag seiner Fußgängerzone

Von Mario Moers

Hameln. Wenn der Vorsitzende des Hamelner Naturschutzbundes, Ralf Hermes, die Reklame für das große Stadtfest am Wochenende sieht, nagt es an ihm. „Welche Stadt feiert schon ihr Pflaster?“ Hermes ist ein ausgesprochener Kritiker des Pflasterfestes. Ihn stört schon die Bezeichnung. „Das ist eigentlich ein Hohn, bedenkt man, wie viele Leute damals gegen das teure Pflaster protestiert haben“, erinnert Hermes an die nicht unproblematische Geschichte des Straßenbelags in der historischen Fußgängerzone.

Chinesischer Granit verlegt

Seit 2013 feiert die Rattenfängerstadt dort im Sommer das Pflasterfest. Die Feier ist ein Nachfolger des Altstadtfestes und wird zu Ehren der Natursteine aus chinesischem Granit veranstaltet, die vor fünf Jahren verlegt wurden – gegen den Widerstand großer Teile der Hamelner Bevölkerung. Ralf Hermes war dabei, als 2009

das Bürgerbegehren „Mit Herz und Verstand für Hameln – keine teure Fußgängerzone“ formierte. „Es gab mehr als 10 000 Gegner der Pflastersanierung“, sagt er. Zu teuer, nicht nötig, eine reine Luxusanschaffung, kritisierten die Gegner damals den Beschluss. Nur wenige Hundert Stimmen fehlten ihnen am Ende. Das Pflaster kam wie geplant – und hatte unerwünschte Nebenwirkungen.

Immer wieder entstehen große Lücken zwischen den Steinen, da die Fugen regelmäßig absacken. Es gab schon Stürze und Verletzungen, etwa weil Frauen mit Absätzen gestolpert waren. Einmal im Jahr lässt die Stadt darum „nachschrämen“. Dabei wird ein Minealgemisch mit Sprühwasser und Bürste in die Hohlräume gekehrt. Was das die Stadt kostet, nachdem 2018 die Gewährleistung ausgelaufen sein wird, ist noch unklar. Genauso wie der Betrag, den der kostbare Natursteinbelag bisher verschlungen hat. „Wir haben noch keine Endabrechnung vorliegen.

Weil Mitarbeiter im Urlaub sind, verzögert sich die Endabnahme. Manchmal ist da schwer durchzublicken, wenn so viele in der Verwaltung beteiligt sind“, versucht Stadtsprecherin Janine Herrmann zu erklären, dass die für den Sommer angekündigte Abrechnung

weiter aussteht – Jahre nach dem Verlegen. 2005 schätzte die Verwaltung die Kosten der Sanierung auf 3,5 Millionen Euro. Zwischen 5 und 5,7 Millionen Euro lag der „Deckel“, den der Rat dem Projekt 2009 zugestand.

Gefeiert wird trotzdem

Ob die Latte gerissen wurde oder nicht – Laffete wird trotzdem. „In der öffentlichen Wahrnehmung ist das kein Thema mehr. Irgendwann zählt für die Besucher nur noch, dass es schön aussieht“, sagt Stadtmanager Dennis Andres. Das Pflasterfest sollte die Hamelner nach langer Plan- und Bauzeit mit ihrer aufgehängsten Fußgängerzone versöhnen.

Mehr als 100 000 Besucher erwartet die Stadt zwischen dem 25. und 27. August. Dabei lohnt es sich durchaus, einen Blick auf den Boden zu werfen – um die an einigen Stellen eingelassenen goldenen Ratten zu entdecken und natürlich, um nicht über eine Fuge zu stolpern.



Ausgeschwemmte Fugen: Das Pflaster wurde schon zur Stolperfalle.

30-Jähriger liegt tot in seinem Zelt

Nürburgring. Ein Mann aus dem Landkreis Göttingen ist während eines Musikfestivals auf dem Nürburgring in Rheinland-Pfalz aus noch ungeklärter Ursache ums Leben gekommen. Der 30-Jährige war am Sonntagmorgen leblos in einem Zelt auf einer Campingfläche des Nürburgrings gefunden worden, wie die Polizei berichtete. Die herbeigerufenen Rettungskräfte konnten nur noch den Tod des Mannes feststellen.

Die Polizei geht von einem „sehr tragischen Unglücksfall“ aus, nannte aber keine Einzelheiten. Die genaue Todesursache werde erst am Montag feststehen, sagte ein Sprecher. Hinweise auf Mord oder Totschlag gebe es nicht. Die Ermittlungen dauerten allerdings noch an. Zur „Olé Schlagerparty“ waren am Wochenende trotz des wechselhaften Wetters rund 30 000 Gäste gekommen.